

Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

Die Schule der Zukunft

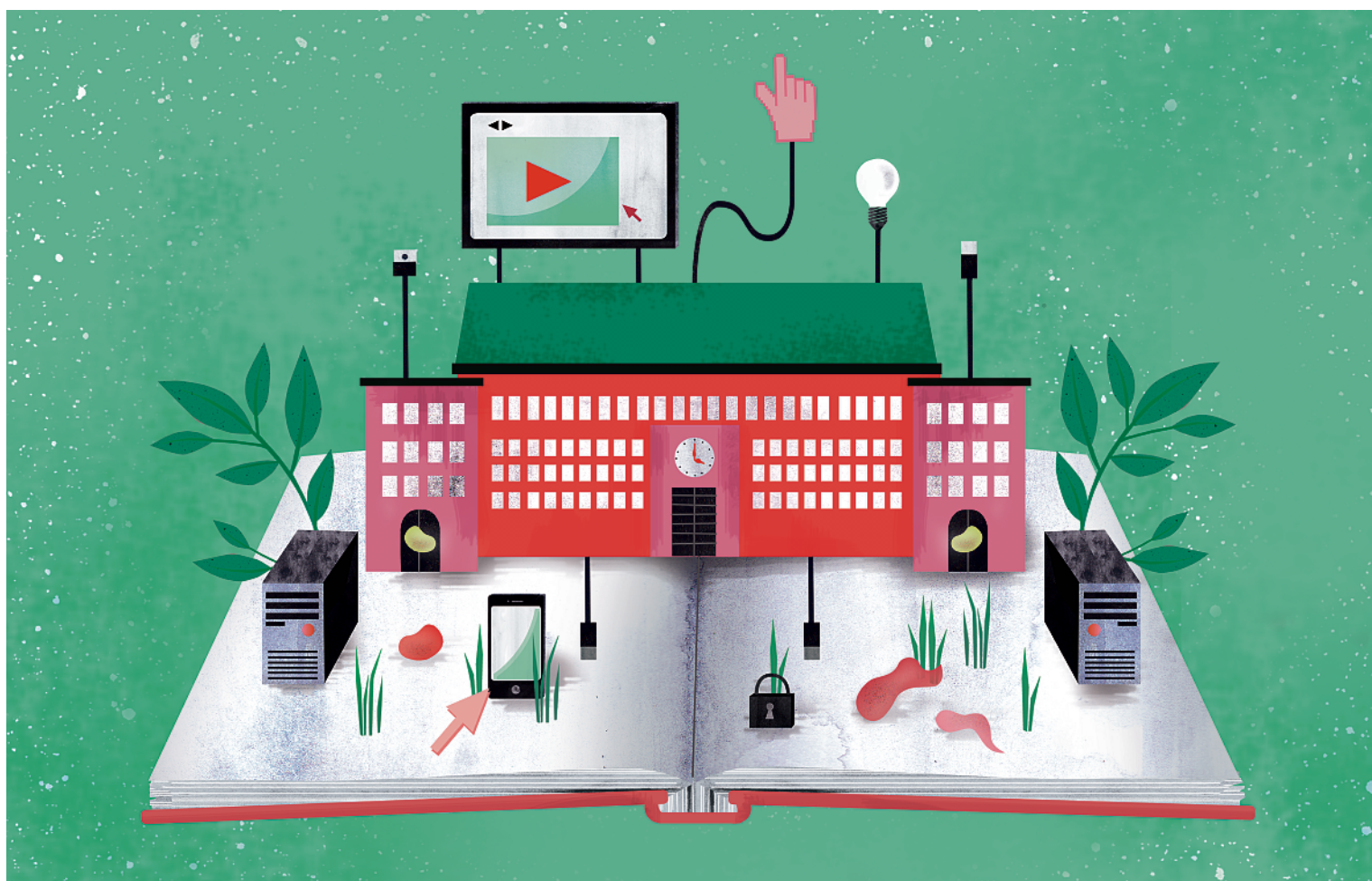


ILLUSTRATION: CAROLIN ETTEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VAGT

Bei all den Themen, für die wir Autoren uns begeistern können, hat das Thema Bildung einen besonderen Stellenwert. Es ist ein echtes Herzensthema. Wenn ich heute auf meine etwas bewegte Biografie zurückschaue, so hatte ich vermutlich immenses Glück, dass meine Neugier von meinen Eltern nie als wirklich lästig empfunden wurde, sondern als eine Qualität, die gefördert wurde. Auch hatte ich sehr großes Glück, dass meine Eltern sich immer für mich eingesetzt haben, mir Perspektiven eröffnet haben, und wohl auch, dass mein Vater eine Karriere einschlug, die mit Computern zu tun hatte, und ich somit sehr früh mit diesem Thema in Berührung kam. Und zwar durch jemanden, der etwas davon verstand und mir bei den ersten Schritten in Richtung digitaler Mündigkeit behilflich sein konnte.

Dieses Glück hat längst nicht jeder. Und die ersten Schritte gehen Kinder heute früher als zu meiner Zeit und vor allem in einer ganz anderen Welt. Computer sind überall, das Verhältnis derer, die Computer nutzen, zu denen, die sie auch verstehen, hat sich allerdings dramatisch verschlechtert. Es sind also immer mehr gerade junge Menschen umgeben von einer Welt, die keiner um sie herum versteht. Daran muss sich dringend etwas ändern. Es braucht Initiativen, die die Menschen zusammenbringen, die die

Welt verstehen wollen, und Gelegenheiten, bei denen die natürliche Neugier von Kindern stimuliert, befriedigt und als etwas Positives, ja Großartiges angenommen wird. Und es braucht Orte, die diese Begegnungen ermöglichen.

Schule sollte so ein Ort sein, kann diese Aufgabe aber oft nicht erfüllen. Es fehlt auch dort häufig an Kompetenz und auch am Willen, und es fehlt oft an Infrastruktur wie auch an Erfahrung. Schule muss also auch raus aus der Schule und sich andere Orte suchen, wo diese Begegnungen

stattfinden, muss Dritte und deren Erfahrungen miteinbeziehen. In Städten ist dies weniger ein Problem, dort gibt es mittlerweile ein ordentliches Ökosystem an Makerspaces und offenen Werkstätten, es gibt Programmierprojekte wie Coderdojos und viele weitere Möglichkeiten, sich mit der Zukunft auseinanderzusetzen. Und es gibt vor allem eine viel einfachere Finanzierung eines solchen Ökosystems. Bei uns hier draußen auf dem Land in Brandenburg sieht das leider etwas anders aus. Unser Privathaus hat sich so seit einigen Jahren, mehr oder weniger aus der Not heraus, zu einem Ort entwickelt, der jungen Menschen zugänglich ist. Wir haben hier eine große Elektronikwerkstatt, 3-D-Drucker, Lasercutter und einiges weiteres zeitgenössisches Werkzeug. Ich unterrichte einmal in der Woche an der lokalen Grundschule, sporadisch an anderen Schulen in der Umgebung. Aktuell baue ich mit einer Gruppe Grundschüler einen 3-D-Drucker, wir rollen Feinstaubsensoren in der Stadt aus, um die Diskussion um eine Ortsumfahrung mal auf Datenbeine zu stellen, und sind die erste Grundschule Brandenburgs, die mit dem Board Calliope Mini arbeitet.

Diese Arbeit verleiht Sinn und ergibt Sinn. So sehr, dass wir den nächsten Schritt gehen werden. Vor einigen Monaten haben wir den gemeinnützigen Verein „havel:lab“ gegründet, der sich vor allem

dem Thema Zukunftsbildung verschrieben hat und vielleicht helfen kann, dieses Engagement etwas besser zu finanzieren und zu skalieren. Im Bahnhof gegenüber, der sich in privater Hand befindet und offensteht für Menschen mit guten Ideen, entsteht nun unser erstes größeres Projekt für die Region, aber auch darüber hinaus: der Verstehbahnhof, ein alternativer, unabhängiger und progressiver Lernort. Wir werden dort die Arbeit mit Kindern und Erwachsenen aus Fürstenberg fortsetzen, eine offene Werkstatt einrichten, aber vor allem auch ein Ort sein, an den man reisen kann, um die Welt besser zu verstehen. Projektwochen und -tage für Schulklassen aus der Region oder anderswo ebenso wie Schulungen für Lehrer, die an ihren eigenen Schulen aktiv werden wollen, sind in Planung und laufen im neuen Jahr an.

Bis dahin drucken wir hier fleißig Weihnachtssterne, um für das Thema auf dem örtlichen Weihnachtsmarkt zu werben, und suchen Menschen, die ein solches Vorhaben unterstützen. Wir haben in den letzten Jahren viele Erfahrungen gesammelt und vor allem erfahren, wie dankenswert diese Arbeit ist, und es wird Zeit, davon etwas weiterzugeben. Auf dass die Barrieren fallen, die Schulen sich öffnen und vor allem den Kindern der Zugang zum Verständnis der Welt um sie herum geöffnet wird.



Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt – digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.